

Neueste Nachrichten

Bezugspreis: 1,50 RM. monatlich ausschließlich Frachtkosten. Erscheint wöchentlich. — Bei Ausfall der Lieferung ohne Verschulden des Verlags oder infolge von höherer Gewalt, Streik etc. kein Anspruch auf Entschädigung. Für unbenutzte Exemplare wird keine Rückerstattung geleistet. — Einzelnummern: 10 Pf.

Preisanzeiger für den Obertaunuskreis

Bad Homburger Tageszeitung und Anzeiger
Bad Homburger Lokal- und Fremden-Blatt

Anzeigenpreis: Die einseitige 30 mm breite Nonpareilzeile kostet 20 Pfg. Lokale Gelegenheitsanzeigen nach besonderem Tarif. — Die 88 mm breite Nonpareilzeile kostet 1.—, zwischen Text 1.50 RM. — Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen nach Abmachung aber ohne Gewähr. — Offertgebühr 50 Pfg.

Zugleich Gouzenheimer, Oberstedten-Dornholzhausener, Seulberger, Friedrichsdorf-Köpperner Neueste Nachrichten = Taunus-Post
2707 - Fernsprech-Anschluß - 2707 Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dorotheenstraße 24 Postfachkonto 298 64 Frankfurt-M.

Nummer 203

Donnerstag, den 31. August

Jahrgang 1933

Beginn des Parteitages

Die gewaltigste Kundgebung der NSDAP. — Jubelnder Empfang des Führers.

Nürnberg, 31. August.

Die alte freie Reichsstadt Nürnberg steht vollständig im Zeichen des Reichsparteitages der NSDAP., des Parteitages, der im Jahre des Sieges und des Triumphes der Bewegung zur gewaltigsten Kundgebung dieser Art wird, die die alten Kämpfer, die ganz Deutschland erleben. Es war eine erhebende, feierliche Stunde, als am Mittwochabend die Glocken der ehrwürdigen gotischen Dome und Kirchen der alten deutschen Stadt den Parteitag einläuteten.

Nürnberg schweigt in Fahnen, Grün und Blumen. Riesige Fahnenmasten flankieren die Straßen, von den alten Giebeln hängen in bunter Folge die glühenden Farben des erwachten Deutschland und das ehrwürdige Rot-Weiß der alten freien Reichsstadt, dazwischen die Farben Bayerns. Girlanden ranken sich von Haus zu Haus, umkränzen Fenster und Erker, Teppiche und Fahnen hängen von den Fensterpodesten. Das Hoheitszeichen der nationalsozialistischen Bewegung, das ewige Sonnenzeichen deutscher Wiedergeburt, das Hakenkreuz, grüßt aller Orten. Am Adolf Hitler-Platz stehen umkränzt die großen Tribünen.

Gleich am Bahnhof im Grand-Hotel geschäftiges Treiben: Posten vor der Tür, eine Ehrenwache für den Stabschef Böhm, der hier zusammen mit dem Aufmarschstab der SA. und SS. Quartier genommen hat. Auch vor dem „Deutschen Hof“ eine Ehrenwache der SS.: Hier hat der Stab des Führers Wohnung genommen, der vom „Deutschen Hof“ aus die Regierungsgeschäfte weiter zu leiten hat, denn die Regierungssache darf ja auch während solcher Tagungen niemals ruhen.

Der Führer selbst allerdings wohnt draußen in den Zelllagern bei seiner SA.

Im Hauptbahnhofgebäude hat das Verkehrsamt seine Dienststelle eingerichtet. Seine Arbeit ist ungeheuer, denn es sind 342 Sonderzüge vorbereitet, deren Ankunft auf 81 Stunden und deren Abfahrt auf 7 Stunden verteilt ist, so daß auf acht bis zehn Minuten ein Zug kommt. Auf einem Abstellgleis sind die Vorbereitungen getroffen für den großen Sonderzug der Diplomaten.

Der Empfang des Führers

Der alte historische Rathausaal ist herrlich geschmückt; hier empfing die Stadt Nürnberg Mittwochabend feierlich den Führer, seine Mitarbeiter und die Ehrengäste. Im Rathausaal ist eine wundervolle Bronzestatue Adolf Hitlers aufgestellt worden, geschaffen von der Bildhauerin Hedwig Maria Bey, die einzige nach dem Leben modellierte Statue des Führers.

Schon am frühen Nachmittag hatten sich vor dem Hotel „Deutscher Hof“ am Frauentorgraben große Menschenmengen versammelt, um den Führer bei seinem Eintreffen in Nürnberg zu begrüßen. Gegen Abend wuchs die Menschenmenge immer mehr an, jedoch schließlich SS., die eine eigene Wache vor dem Hotel aufgestellt hatte, umfangreiche Abperrungen vornahm.

Kurz vor halb 8 Uhr brach ein brausender Jubel in den Straßen los, der sich fortplante bis zum Rathaus: Der Führer ist auf dem Wege dorthin. Unter den Klängen des Präzidentenmarsches der Reichswehr und dem Geläute der Glocken zieht Adolf Hitler in das ehrwürdige Rathaus ein. Um 8.30 Uhr verkünden Fanfarenklänge und brausende Heilrufe das Erscheinen des Führers im Rathaus. In dem alten herrlich geschmückten Rathausaal, der in der Glanzzeit des alten Reiches so oft die Kaiser mit ihren Palastwachen versammelt sah, grüßten die Führer der Partei und die Spitzen der Behörden den Führer des neuen Reiches. Nach dem Fanfarengruß bringt ein Kinderchor die Hymne „Wach auf, du deutsches Land“ zum Vortrage.

Oberbürgermeister Siebel

richtet dann unter atemloser Stille der Festversammlung Begrüßungsworte an Adolf Hitler. Nürnberg, die alte freie Reichsstadt, so führte er aus, fühlt diesen Besuch des Führers als den Höhepunkt seiner vielhundertjährigen Geschichte und ist sich dessen voll bewußt. Nürnberg dankt dem Führer und Schöpfer der nationalen Wiedergeburt für den

überwältigenden Beweis des Vertrauens, den er dem alten Nürnberg dadurch erwies, daß er den Parteitag hier tagen läßt. Wir danken es dem Führer, daß wir nicht mehr in einem Reich der Schande, sondern in einem neuen Deutschland leben dürfen.

Als äußeres Zeichen der Dankbarkeit überreicht der Rat der Stadt aus dem Kunstschatz Nürnbergs dem Führer als Ehrengabe einen der seltenen Originalabdrücke des weltberühmten Albrecht Dürerschen Kupferstiches „Ritter, Tod und Teufel“, der aus dem Jahre 1513 stammt. Nürnberg huldigt damit Adolf Hitler, dem Ritter ohne Furcht und Tadel.

Der Oberbürgermeister schloß: „In einem aus tiefstem Herzen kommenden Gruß an den Reichsparteitag der NSDAP. sei es ausammengelaßt:

Willkommen in der Stadt der Meisterlinger, im Nürnberg Albrecht Dürers, Hans Sachsens, Peter Bilschows Stohens, alles anderen Großen der Vergangenheit. Mein Führer! Herzlich willkommen in dieser urdeutschen Stadt.

Nach der Ueberreichung der Ehrengabe wird vom Kinderchor das Deutschlandlied angestimmt.

Dann nimmt der Führer das Wort.

Des Führers Dank an Nürnberg

Herr Oberbürgermeister! Indem ich Ihnen danke für diese Ehrung, danke ich zugleich der Stadt Nürnberg. Am 2. September 1923 sind wir zum ersten Male in dieser Stadt aufmarschiert, damals noch inmitten einer uns feindlichen Umwelt. Viele, die hierher kamen, glaubten so, hier denselben unfreundlichen Empfang zu erleben, wie wir es im ganzen übrigen Deutschland gewohnt waren und ich glaube, jedem von uns kam es damals wie ein Wunder vor.

Daß eine große Stadt, die früher einer der Ausgangspunkte der marxistischen Irrlehre war, nunmehr in heller Begeisterung den Scharen der Freiheitskämpfer der deutschen Nation jubelte.

Seitdem sind nun zehn Jahre vergangen, und diese Jahre sind vielleicht mit der geschichtlich bedeutsamsten für die deutsche Nation. Schon zweimal hat die Gastfreundschaft dieser Stadt es uns ermöglicht, hier einen Reichsparteitag abzuhalten, und ich glaube, es gibt keine andere Stadt in Deutschland, die es mehr verdient, die Reichsparteitage der deutschen Bewegung in ihren Mauern aufzunehmen.

Ich habe mich deshalb entschlossen zu bestimmen, daß unsere Parteitage jetzt und für immer in dieser Stadt stattfinden.

Wir wollen damit zugleich anknüpfen an die große Vergangenheit und bekunden, daß unsere Bewegung nichts anderes ist als die Fortsetzung nicht nur deutscher Größe, sondern auch deutscher Kultur. Wir wollen damit bekunden, daß wir wünschen, daß unsere Bewegung sich selbst ihre eigene Tradition schaffe. Wir wissen, daß die Führung dieser Bewegung dort bleibt, wo sie einst ihren Ausgang genommen hat: in München. Wir wissen, daß die Regierung des Reiches in Berlin bleibt. Wir wollen aber, daß die Parteitage der Bewegung, die tatsächlich heute das Reich verkörpert, in dieser Stadt abgehalten werden sollen.

Es gibt keinen herrlicheren Rahmen als diese Stadt für die Kundgebungen der Bewegung, die auf ihre Fahne nichts anderes geschrieben hat als Deutschland und immer Deutschland. So möchte ich Ihnen denn hier für die Ehrung danken, die Sie dreimal bereits durch Nürnbergs Bevölkerung unserer Bewegung zuteil werden ließen, in einer Zeit, in der es schwerer war zu jubeln als heute, möchte Ihnen danken auch für alles, was Sie an Vorbereitungen getroffen haben zum Empfang des ersten Parteitages der Bewegung nach ihrem Sieg. Ich bitte Sie, einzustimmen in den Ruf: die alte deutsche Reichsstadt Nürnberg: Siegeheil!

Mit dem Horst-Wessellied und Fanfarenklängen schloß die Begrüßungskundgebung.

Nach dem Festakt im Rathaus begab sich Reichsführer Adolf Hitler im Wagen sofort zum Deutschen Hof zurück, die Fahrt des Führers und seiner Mitarbeiter durch die Stadt führte abermals durch ein so dichtes Menschenpaar, daß die Wagen kaum durchkamen. Blumen über

brumen türmten sich zu Bergen im Wagen des Führers und seiner Begleiter. Die Liebe und der Jubel der Bevölkerung machten sich immer wieder Luft in dem begeisterten Absingen nationalsozialistischer Kampflieder.

Der feierlichen Eröffnung des Reichsparteitages gaben Standkonzerte einen feierlichen Abschluß.

Die Teilnehmer des diplomatischen Korps

Von dem in Berlin beglaubigten diplomatischen Korps werden 20 Gesandte und 11 Geschäftsträger der Einladung des Reichsführers zur Teilnahme an den Veranstaltungen des Parteitages der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei in Nürnberg als seine Ehrengäste Folge leisten.

Die Krönung des Kampfes.

Reichsminister Dr. Goebbels richtet im „Angriff“ an den Nürnberger Parteitag folgenden Gruß:

Nürnberg ist ein Stück nationalsozialistischer Tradition und Geschichte. Die heute schon historischen Reichstreffen, die die nationalsozialistische Bewegung in den Mauern dieser Stadt veranstaltet hat, verkörpern ihrem Umfange und ihrer politischen Bedeutung nach den Aufstieg und die Entwicklung unserer Idee.

1927

war der Appell der Alten Garde, jener unerschütterlichen Kampfformation, die nach Wiederbegründung der Partei begeistert unter die Fahnen Adolf Hitlers trat.

1929

war der Aufmarsch einer neugegliederten, in sich geeinten und gefestigten politischen Organisation, die den Willen zur Macht und die Verschlagung des Novembersystems proklamierte.

1933

ist die Krönung des 14jährigen politischen Kampfes, die Endetappe einer Entwicklung von der Gruppe über die Partei zum Volk.

Die Tage von Nürnberg sollen der Welt beweisen, was wir sind und was wir bleiben werden: Ein Führer, eine Partei, ein Volk und ein großes geeintes deutsches Reich.

Nürnberg und das Ausland

Der Reichspressesekretär der NSDAP, Dr. Dietrich, äußerte sich vor seiner Abreise von Oberaltzberg nach Nürnberg in einer Unterredung mit dem Münchener Vertreter der „DAF“ über den bevorstehenden Reichsparteitag, wobei er eine Reihe von Fragen beantwortete.

Worin erblicken Sie die besondere Bedeutung des Reichsparteitages 1933?

Antwort: Der diesjährige Reichsparteitag unterscheidet sich zunächst grundlegend dadurch von allen früheren, daß hier die Nationalsozialistische Partei nach ihrem Durchbruch zum Staat zum ersten Male als Repräsentantin des ganzen deutschen Volkes auftritt. Es handelt sich hier also nicht mehr um einen Parteitag schlechthin, sondern gleichsam um eine politische Generalmusterung des neuen Deutschland. Gerade diejenigen, die dem Ringen unserer Bewegung bisher fremd gegenüberstanden, werden in Nürnberg Gelegenheit finden, das innere Wesen des Nationalsozialismus auch seelisch begreifen zu lernen. In der Proklamation des Führers auf dem Reichsparteitag sowie in den verschiedenen Vorträgen und Referaten auf dem Kongress werden die unverrückbaren Grundsätze des nationalsozialistischen Staates, daneben aber auch die neu gewonnenen Erkenntnisse aus der Praxis der Verantwortung heraus kundgegeben.

Wußt nicht gerade das Ausland mit erhöhter Spannung dem Ablauf dieser Tage folgen?

Antwort: Die große Kundgebung in Nürnberg, die vorstehenden Manifestationen des nationalsozialistischen Geistes und Willens werden zweifellos das Ohr der ganzen Welt besitzen. Der Reichsparteitag wird nicht nur dem ganzen deutschen Volk, sondern vielleicht auch der Welt das Verständnis dafür näher bringen, welche wertvolle weltanschauliche Kraft und Tiefe in der nationalsozialistischen Bewegung liegen.

Hatten Sie es für möglich, daß der Aufmarsch der SA und der SS irgendwo mißbraucht wird?

Nach unseren Erfahrungen muß natürlich mit einer Mißbrauch dieses Aufmarsches gerechnet werden bei denen, die die Wahrheit nicht erkennen wollen. Umso nachdrücklicher möchte ich nochmals betonen, was ja schon allgemein bekannt ist, aber uns immer wieder bewußt falsch ausgelegt wird, nämlich, daß die SA und die SS keinesfalls militärische oder auch nur militärische Formationen darstellen.

Die Besucher des Reichsparteitages werden vielmehr in ihnen die Bekämpfer des Bolschewismus erkennen, denen die ganze zivilisierte Welt dankbar sein sollte, weil durch ihr Verhalten dieser Weltgefahr im Herzen Europas Einhalt geboten worden ist. Die politische Ordnung in Deutschland im Interesse der ganzen Welt auch in Zukunft zu garantieren, bleibt weiterhin ihre große und verantwortungsvolle Aufgabe.

Geschlossene Teilnahme der bayerischen Regierung.

An der Eröffnung des Parteitages in Nürnberg und der feierlichen Begrüßung der Parteiführer und Ehren Gäste nahm das bayerische Staatsministerium geschlossener unter Führung des Reichstatthalters Ritter von Epp und des bayerischen Ministerpräsidenten Siebert teil.

Aus Hessen und Nassau.

Frankfurt a. M. (Einstellung von Arbeitskräften in der chemischen Industrie.) In der chemischen Industrie in der Provinz Hessen-Nassau und dem Freistaat Hessen sind, wie der Arbeitgeberverband der chemischen Industrie, Sektion VII, Frankfurt a. M. bekanntgibt, im August insgesamt 1308 Arbeiter und Arbeiterinnen und 128 Angestellte eingestellt worden. Dabei sind, entsprechend der Aufforderung des Reichstatthalters und Gauleiters Sprenger die Angehörigen der SA, SS, und des Stahlhelms, und vor allem die alten Parteimitglieder mit der Mitgliedsnummer unter 300 000, bevorzugt berücksichtigt worden. Der Verband steht nunmehr seine vornehmste Aufgabe darin, durch entsprechende Unterstützung seiner Mitgliedsfirmen zu erreichen, daß die in den früheren Jahren insbesondere in der Gummiindustrie vorgenommenen Entlassungen zum Herbst vermieden werden. Ferner versucht der Arbeitgeberverband der chemischen Industrie durch Vorstellungen bei den Mitgliedsfirmen durchzusetzen, weitere Einstellungen durch eine entsprechende Arbeitszeiteinteilung zu ermöglichen.

Frankfurt a. M. (Das Gold in der Flasche.) Ein hiesiger Zahnarzt beschäftigte einen Dentisten, der monatlich etwa 130 Mark Gehalt erhielt. Der Dentist eignete sich aus einer Flasche Gold im Werte von etwa 500 Mark an, das zu Gebrauchsgegenständen Verwendung finden sollte. Aus dem Erlös des Goldes bestritt der Dentist, der mit 130 Mark nicht auskommen konnte, verschiedene Lebensbedürfnisse und kaufte sich einen Anzug. Das Gericht verurteilte den unehrlichen Dentisten zu einem Monat Gefängnis.

Frankfurt a. M. (Sechsjähriger läuft in einen Lastkraftwagen.) Die alte Unsitte des Anhängens an einen fahrenden Wagen hätte ein sechsjähriger Junge beinahe wieder einmal mit seinem jungen Leben bezahlen müssen. Auf der Kreuzung Siegerner Straße und Hackenberger Straße hatte sich ein sechsjähriger Junge an ein Milchfuhrwerk angehängt. Als er dann vom Wagen abprang, rannte er direkt in einen aus der entgegengesetzten Richtung kommenden Lastkraftwagen. Der Führer des Lastkraftwagens, der das Unglück verhindern wollte, rief das Steuer schnell herum, konnte aber nicht verhindern, daß der Junge doch noch schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt wurde. Durch das Herumreißen des Steuers fuhr der Lastwagen durch eine Einfriedigung eines Grundstücks in der Siegerner Straße und wurde schwer beschädigt. Nur der Beifahrer des Lastkraftwagens hat der Junge es zu verdanken, daß er noch so glimpflich davon gekommen ist.

Frankfurt a. M. (Steine gegen ein SA-Heim.) In der Nacht zum 10. März wurden gegen die Fensterläden des nationalsozialistischen Heims am Mozartplatz Steine geworfen. Der Täter hatte die Steine von einem Garten am Truh geschleubert. Die Wache setzte ihn nach, aber es gelang zunächst nicht, seinen habhaft zu werden. Erst später wurde er von einem SA-Mann in der Nähe des Opernplatzes aufgegriffen. Er leugnete, der Täter gewesen zu sein, wurde aber von zwei Wachleuten bestimmt wiedererkannt. Wegen Übertretung des Paragraphen 366 des StGB wurde der Täter, der Gärtner Hans Winkel, zu zwei Wochen Haft verurteilt. Eine von ihm eingeleitete Berufung wurde von der Kleinen Strafkammer verworfen.

Frankfurt a. M. („Tag des Tieres“.) Die Fachgruppe für Tier-, Natur- und Landschaftsschutz, ein Kampfbund für deutsche Kultur, veranstaltet am 8. Oktober in Frankfurt am Main einen „Tag des Tieres“. An diesem Tage findet im Schumann-Theater eine große Werbeveranstaltung statt. Durch die Straßen der Stadt wird sich ein eigenartiger Festzug bewegen, nämlich ein Propaganda-Umzug der Tiere aller Art.

Frankfurt a. M. (Der Mann mit den falschen Markstücken.) Hier ist verschiedentlich ein Mann beobachtet worden, der alle außer Kurs gefallene Markstücke an den Mann zu bringen versucht. Wenn er auf das falsche Geld aufmerksam gemacht wird, entschuldigt er sich damit, daß er schlecht sehe und sich vergriffen habe. Auf diese Weise hat er schon eine ganze Reihe außer Kurs gefallener Markstücke untergebracht.

Hebammentag in Hessen.

Darmstadt. Der diesjährige Verbandstag der hessischen Hebammen findet am Montag, 4. September, nachmittags 2 Uhr beginnend, in Darmstadt, im Saale des Rummelbräu statt. Zur Tagesordnung steht u. a. die Gleichhaltung, Jahres- und Klassenbericht, womit eine Bepreisung der wirtschaftlichen Verhältnisse und der Forderung nach gleichlicher Regelung verbunden sein wird. Einladungen sind an alle Partei- und Behörden-Instanzen ergangen. Nach den vorliegenden Meldungen ist mit einem starken Besuch zu rechnen.

Adolf Hitler Date Peter Gröbmanns

Darmstadt. Wie die „Hess. Landeszeitung“ mitteilt, hat Reichsanführer Adolf Hitler beim ersten Kinde des Herrn Georg Gröbmann in Blunshaus, dem Vater des ermorde-

ten Hilters, einen Brief geschrieben, die Patenschaft übernommen. Das vom Führer eigenhändig unterschriebene Schreiben lautet:

Sehr geehrter Herr Gröbmann! Mir wurde heute Ihre Bitte um Übernahme der Patenschaft Ihres ersten Kindes vorgelegt. Ich erfülle gern Ihre Bitte und nehme die Patenschaft an. Ihrem Sohne wünsche ich das Beste für sein ferneres Leben.

Mit deutschem Gruß

gez. Adolf Hitler.

Todessturz von der Lokomotive

Darmstadt. In der Nacht wurde auf der Bahnstrecke Raunheim — Kelterbach, an der Blockstelle Mönchshof, der 43jährige Lokomotivführer Michael Breckner aus Mainz in schwerem Zustand aufgefunden. Breckner fuhr als Heizer mit dem Lokomotivführer Hühner aus Mainz auf der Lokomotive des Fahrplanmäßigen Personenzuges 20.10 Uhr ab Mainz. Bei der Einfahrt des Zuges in Raunheim rief Hühner dem Bahnmeister zu, daß ein Heizer auf unerklärliche Weise von der Lokomotive verschwunden sei. Beim langsamen Abfahren der Strecke fand man den Heizer schwerverletzt neben dem Bahngleis liegend auf und brachte ihn nach Frankfurt. Der Verletzte starb auf dem Transport.

Da das Verhältnis zwischen dem Toten und seinem Lokomotivführer kein gutes gewesen sein soll, wurde der Verdacht geduldet, daß der Lokomotivführer an dem Tode des Breckner nicht unschuldig sei, und daß er diesen von der Lokomotive gestoßen habe. Hühner wurde deshalb von der Darmstädter Kriminalpolizei festgenommen. Die weiteren Ermittlungen müssen ergeben, ob wirklich Mord oder ein Unglücksfall vorliegt.

Darmstadt. (USA-Erinnerungsmedaille für die Stadt Darmstadt.) Der amerikanische General Konrad in Frankfurt a. M., Herr W. L. Bowie, überreichte dem Oberbürgermeister der Landeshauptstadt im Auftrage der Regierung der Vereinigten Staaten die Erinnerungsmedaille für die Feiern des 200. Geburtstages des amerikanischen Freiheitsheiden George Washington. In Anwesenheit des amerikanischen Generalkonsuls war im vergangenen Jahr der „Washington-Platz“ am Orpheum eingeweiht worden.

Weinhausen. (Autounfall eines französischen Kuriers.) Auf der Fahrt durch unsere Stadt stieß das Auto eines Kuriers der französischen Botschaft in Berlin mit einem mit SA-Männern besetzten Auto zusammen. Beide Wagen wurden schwer beschädigt, während die Insassen der beiden Fahrzeuge mit dem bloßen Schrecken davonkamen. Der Kurier ließ seinen beschädigten Wagen mit der Bahn verladen und setzte seine Weiterreise ebenfalls mit der Bahn fort.

Nassau. (Auto stürzt 30 Meter tief ab.) Auf der Landstraße, die von Nassau über Scheuern nach Singhofen führt, ereignete sich ein Autounfall, der leicht schwere Folgen hätte haben können. Ein Personenkraftwagen, der von dem Eigentümer Kaufmann Stefan Soher aus Wiesbaden selbst gesteuert wurde, geriet in einer Kurve von der Fahrbahn, stieß gegen einen Baum, rief einen Chauffeurstein glatt ab und stürzte dann, sich mehrfach überschlagend, die an dieser Stelle ca. 30 Meter hohe Böschung hinab. Außer dem Führer befanden sich in dem Auto noch weitere sieben Personen, die alle mehr oder weniger schwer verletzt wurden, aber bei keinem der Mitfahrer sind die Verletzungen so schwer, daß Lebensgefahr besteht. Im Krankenhaus von Nassau wurde den Verwundeten die erste ärztliche Hilfe zuteil.

Dillenburg. (Starke Belegung des Erzbergbaues.) Die Verhandlungen in Berlin unter dem Vorsitz des Oberberghauptmannes Winnacker zwischen den Vertretern der reinen Stahlwerke, der gemischten Werke und dem Vorstand des Siegerländer Eisenvereins, dem Berg- und Hüttenmännischen Verein in Wehlar und Vertretern des Schrotthandels, führten zu einem endgültigen Lieferabkommen für die Gruben des Sieg-, Lahn- und Dillgebietes. Die Vereinbarungen für den Siegerländer Bezirk gehen dahin, daß die reinen Stahlwerke sich verpflichten haben, jährlich 24 000 Tonnen Erz abzunehmen. Unter Berücksichtigung der bisherigen Abnahme betrug die Gesamttonnenzahl der aus dem Lahn-Dillgebiet jährlich abzunehmenden Erze 250 000 Tonnen. In Ausführung dieses Abkommens dürfte mit einer Neueinstellung von zahlreichen Arbeitskräften zu rechnen sein.

Hochheim. (Das große Fischsterben im Main.) Während der letzten heißen Tage hatte im Main zwischen Kellertbach und der Mainmündung ein großes Fischsterben eingesetzt. Die toten Fische lagen zu Haufen auf den beiden Ufern des Mains. Auf dieser 25 Kilometer langen Strecke liegt fast alljährlich während der heißen Tage dieses Fischsterben ein. Die Tiere gehen infolge Sauerstoffmangels ein, bzw. erstickten. Der Sauerstoffmangel tritt ein bei steigender Wassertemperatur und wird im Mainwasser noch besonders dadurch erhöht, daß die anliegenden Fabriken, oberhalb höchst bis Offenbach, ihre Abwässer dem Flußlauf zuführen. Von sachverständiger Seite ist festgestellt, daß Frankfurt a. M. eine Lechmal zu kleine Kläranlage besitzt. Die Stadt Offenbach mit ihren zahlreichen Fabriken hat bis heute keine Kläranlage. Diese unzulänglichen Zustände tragen ein großes Teil Schuld an dem alljährlich zur heißen Zeit einsetzenden Fischsterben. Ohne Zweifel wird man einwenden, daß, wenn das Fischsterben durch die Abwässer dieser Städte hervorgerufen worden wäre, dann doch das Fischsterben unmittelbar unterhalb der Abwasserentlastungsstellen hätte einsetzen müssen. Diese Ansicht ist irrig. Die besonders viel Sauerstoff verzehrende Zersetzung der organischen Substanz setzt nicht gleich dort ein, wo die Abwässer in den Flußlauf eingeleitet werden, sondern erst weiter flussabwärts, und besonders dort, wie das ja im Main der Fall ist, wo der Fluß gestaut wird. Der Oberbürgermeister für die Provinz Hessen-Nassau beim Oberpräsidenten Dr. Lowary hat sich der Vorgänge angenommen und wird auf Abhilfe drängen.

Marburg. (Frau und Schwiegermutter schwer mißhandelt.) Der 40jährige Bergmann Baum aus Römershausen bei Gladenbach (Kr. Biedenkopf) stand vor dem Schöffengericht unter der Anklage, im Verlaufe von ehelichen Streitigkeiten wiederholt seine Frau sowie seine hochbetagte Schwiegermutter schwer mißhandelt, sie mit Totschlag bedroht und ferner die nationalsozialistische Bewegung beleidigt haben. Der Angeklagte machte als Entschuldigung für seine Straftaten leichte Erregbarkeit infolge durch Kriegsdienst zerrütteter Nerven, ferner angeblich eheliche Antipathien seiner Frau geltend. Zwei drab-

ende Samstagsmorgens verurteilte ihn in ihren Gutachten trotz leichter nervöser Störungen, doch komme die Anwendung des Paragraphen 51 des StGB nicht in Frage. Das Gericht erkannte wegen der seiner Frau sowie seiner Schwiegermutter zugefügten Körperverletzungen auf ein Jahr und vier Monate Gefängnis, ferner wegen Beleidigung der SA auf vier Wochen Haft.

Kassel. (Gegen anonyme Beschuldigungen.) Der Führer der SS-Standarte 35 erläßt folgende Bekanntmachung: In letzter Zeit gehen bei mir täglich eine große Anzahl anonymer Zuschriften ein, in denen irgendwelche Personen in irgendeiner Sache beschuldigt werden und dann von der Schutzstaffel verlangt wird, einzugreifen. Derartige anonyme Schreiben sind bisher in den Papierkorb geworfen. Ich werde aber mit sofortiger Wirkung diesen Schreibern ihre Freiheit austreiben, indem ich jeden Schreiber feststellen lasse.

Mittelstadt. (W. der Landwirtschafts- und Gewerbebank.) In der W. wurde bei starkem Besuch der Genossenschaft die vorgelegte Jahresrechnung genehmigt. Die von der Deutschland-Rasse vorgeschriebenen Auflagen wurden erfüllt, so daß mit Genehmigung des Genossenschaftsverbandes aus der Reichsgenossenschaftshilfe ein Beitrag von 101 000 Mark in die Jahresrechnung eingeleitet werden konnte. Die Rasse ist weiter als genossenschaftliche Entschuldigungsstelle im Bereich der Provinz Starlenburg von den zuständigen Stellen bestimmt worden. Das laufende Geschäftsjahr hat sich befriedigend angefallen und neben einer weiteren beträchtlichen Einlagenerhöhung auch den Beitritt neuer Genossen gebracht.

Hartmannshain. (Vom Bahnbau Birstein — Hartmannshain.) Der Bahnbau Birstein — Hartmannshain geht nunmehr seiner Vollendung entgegen. So konnte dieser Tage die Teilstrecke von Birstein bis Hütberg fertiggestellt werden. Im Laufe dieses Jahres rechnet man noch mit der Eröffnung der gesamten Bahnverbindung und des Personenverkehrs.

Bernheim. (Schiffsunfall auf dem Rhein.) In der Nähe der Hammeraue bei Bernheim ereignete sich ein gefährlicher Schiffsunfall. Ein mit fünf Studenten besetztes Ruderboot rannte nachts auf einen dort liegenden Fischkutter auf, wobei das Ruderboot Bruch erlitt, so daß alle fünf Insassen ins Wasser stürzten. Der zwei Mann starken Besatzung des Fischkutters gelang es unter großer Mühe, die jungen Leute von dem ihnen drohenden Tode des Ertrinkens zu retten.

Büdingen. (Gutscheune niedergebrannt.) Großfeuer brach in der Scheune des Gutsbesizers Dibel auf dem Herrenhaag aus. Die mit Stroh und landwirtschaftlichen Maschinen angefüllte Scheune wurde vollständig zerstört. Die Flammen hatten bereits auf das benachbarte Arbeitsdienstlager übergegriffen.

Geis-Nidda. (Pfarrer Anthes f.) In Bad Nauheim starb nach längerem Leiden an einer schweren Rippenfellentzündung im Alter von 65 Jahren der langjährige Pfarrer zu Geis-Nidda, Herr Pfarrer Anthes. Er entstammt dem Pfarrhause zu Brensbach i. O., wurde 1895 Nachfolger seines Vaters und kam 1913 nach Geis-Nidda. Während seiner Amtszeit ließ er die Pfarrscheune in ein Gemeindehaus umbauen, das im Oktober 1931 eingeweiht wurde.

Opfer des Verkehrs

Zusammenstoß zwischen Motorrad und Kraftwagen.

— Dörzbach (Jagsttal), 30. August.

Abends ereignete sich auf der Landstraße in der Nähe von Dörzbach ein Autounfall. Der Kraftwagenführer Böhrer vom Ueberlandwerk Ingelfingen — Hohenbach stieß mit seinem Motorrad mit einem Kraftwagen, der mit fünf Personen besetzt war, zusammen.

Böhrer war sofort tot; auch die Insassen des Kraftwagens wurden teilweise schwer verletzt; so daß sie ins Krankenhaus nach Mergentheim gebracht werden mußten.

Gewinnauszug

5. Klasse 41. Preussisch-Schlesische Staats-Lotterie

Ohne Gewähr

Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die erste und zweite Nummer in den beiden Abteilungen I und II

19. Ziehungstag

30. August 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

6 Gewinne zu 10000 M.	21559	42998	376361
8 Gewinne zu 5000 M.	8138	16217	234733
30 Gewinne zu 3000 M.	17190	23450	60890
181900	186794	222001	258459
62 Gewinne zu 2000 M.	15287	24958	35482
120758	131182	149613	150702
203852	206475	222789	252240
360972	361242		
116 Gewinne zu 1000 M.	36188	35948	48388
74411	78743	84145	92808
129393	131589	169897	170876
218458	221522	223889	224635
238180	253691	258078	261769
312787	314134	322748	330327
390085	391405	393477	397167
19 Gewinne zu 500 M.	5111	6082	7793
25332	36791	45760	47249
65128	85377	89131	89168
115126	115744	117600	120247
152654	155988	158406	157650
181338	183584	188835	189870
195008	206967	208104	210280
231402	232152	236157	243788
278987	285865	286120	288928
316810	324822	338670	338678
361720	363095	374621	385956

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

6 Gewinne zu 5000 M.	35562	70384	225555
14 Gewinne zu 3000 M.	7733	50766	71298
325547			
46 Gewinne zu 2000 M.	21398	31545	78005
114487	129241	40378	147984
334922	343483	390021	391742
76 Gewinne zu 1000 M.	3626	5279	11335
29675	32077	57632	61697
125931	130572	131461	134783
172450	194899	214214	244642
385224	389184	391072	
160 Gewinne zu 500 M.	2672	7689	12100
33468	37251	41063	48377
82128	84126	84892	86050
120675	121278	122465	123021
148002	179233	183415	184226
211097	226091	238858	264780
262255	293071	297994	298898
324137	330656	334304	335111
362522	371802	376614	377288

Im Gewinnrabe verblieben: 2 Prämien zu je 50000 und 100 Prämien zu je 3000, 2 Gewinne zu je 50000, 2 zu je 10000, 3 zu je 5000, 16 zu je 2500, 80 zu je 1000, 106 zu je 500, 318 zu je 300, 980 zu je 200, 1902 zu je 100, 8188 zu je 50, 9772 zu je 400 Mark.

Aus Bad Homburg

Welche Zugaben bleiben?

Mit dem 1. September ds. Js. tritt das Zugabeverbot in Kraft. Verboden ist aber nur bei Verkauf einer Ware die Zugabe einer anderen Ware, die gleichfalls Gebrauchswert besitzt, also etwa die Zugabe von Porzellan zu Kaffee. Zulässig bleibt die Zugabe von geringwertigen Gegenständen mit deutlich sichtbarem Markenaufdruck, ferner der Bar- und Mengenrabatt. Beim Mengenrabatt muß aber, wie das Reichswirtschaftsministerium in einem Gutachten festgestellt hat, die zugegebene Ware mit der gekauften absolut identisch sein.

Ferner ist in den Uebergangsvorschriften vorgehien, daß eingeleitete Zugabegeschäfte noch zwischen dem 31. 8. 1933 und dem 1. Januar 1934 abgewickelt werden dürfen. Das bezieht sich, wie der Reichswirtschaftsminister mit dem Reichsjustizminister vereinbart hat, auch auf die Gutscheinpädungen. Da der Fabrikant gar nicht in der Lage ist festzustellen, wo sich die vorausgabten Pädungen mit Gutscheinen befinden, so wird es als zulässig erachtet, daß die vor dem 1. September vom Fabrikanten in den Handel gebrachten Pädungen mit Gutscheinen über Waren anderer Art als in der Pädung enthalten sind, vom Händler bis zum 31. 12. einschließlich weiterverkauft und die Gutscheine vom Fabrikanten eingelöst werden dürfen. Vom 1. Januar 1934 dürfen aber Pädungen mit Gutscheinen nicht mehr weiterverkauft werden. Die Einlösung der Gutscheine ist zwar auch nach dem 31. 12. noch zulässig, sie darf aber nur noch in bar erfolgen. Selbstverständlich wird die Durchführung des Zugabeverbotes noch mancherlei Schwierigkeiten zutage fördern. So wird es im Einzelfall nicht immer leicht sein, zu entscheiden, ob ein Zugabegenstand nur Charakter und nur geringen Wert besitzt. Für den vorläufig noch allgemein zulässigen Rabatt in Form von Bargeld oder von Zugabe bestimmter Mengen von Waren gleicher Art und gleichen Wertes wie der gekaufte, ist übrigens, wie das R.D.J.-Büro erfährt, noch eine Sonderregelung beabsichtigt, die aber in ihren Einzelheiten noch nicht feststeht.

Die Werbewoche der Bühnen. Die Werbewoche der Städtischen Bühnen, die den bisher größten Erfolg zu verzeichnen hat, geht weiter bis einschließlich 15. September, da es nicht möglich ist, die geplante Arbeit in der gefehlten kurzen Frist reiflos zu aller Zufriedenheit zu bewältigen. Im Rahmen dieser Werbewoche finden am 1. September folgende Plaukonzerte statt: 18.15 Uhr in Gonsenheim und um 19.10 Uhr in Bad Homburg (Marktplatz). Die Konzerte werden ausgeführt von dem Musikzug der SA-Standarte 81, der sich unter Führung des Herrn Musikzugführers Weller schon oft in den Dienst der Werbung der Städtischen Bühnen gestellt hat. Innerhalb der Konzerte werden die Herren Bürgermeister Lange-Oberursel und Generalintendant Hans Weikner über die Ausgaben der Theater im neuen Staat sprechen.

Die Junglehrer des Ober-Taunuskreises marschieren. Am Samstag lagte die Junglehrerschaft des NSRB der Kreisgruppe Ober-Taunus in Bad Homburg im „Rheinischen Hof“. Zu Beginn der sehr gut besuchten Versammlung machte Pg. Bauer, Bad Homburg, wichtige Ausführungen über den Aufbau der Organisation. Die Junglehrerschaft wird bei den Versammlungen der Kreisgruppe in Braundemb aulmarschieren. Die Frage Junglehrer-Jugendpflege weist den Junglehrern neue Bereiche pädagogischer Erziehungsarbeit. Pg. Müller, Rod a. d. Weil, berichtete über die Spandshulwoche in Wörsdorf. Es unter eingehender Würdigung der Reformarbeit des Bahndreherkreises pädagogischer Bildung und Erziehung im neuen Staat, Prof. Dr. Kades. Zur besonderen Freude gereichte es allen Anwesenden, als der Kreisobmann des NSRB, Pg. Kiesler, zu grundlegenden Ausführungen das Wort ergriff. Der Nationalsozialismus als Weltanschauung kämpft heute noch einen unumkehrbaren Kampf gegen den Liberalismus und Materialismus, die, in der französischen Revolution geboren, seit 150 Jahren in die Pfeiler der ewig-dolchlichen Lebensordnungen tiefe Wunden geschlagen haben. Nur langsam wird die Wirkung dieses Giftes ihr Ende finden und die wenigsten Volksgenossen ahnen den großen Weg der Erziehung zu Volk und Gemeinwohl, der noch zu gehen ist. Nationalsozialismus ist ein ewiges Werden, das drille Reich ein werdendes Volk, und nur intensive, opfervolle Arbeit am eigenen Ich kann uns diesem Ideal näher bringen. Damit ist die große Aufgabe gestellt, vor der sich der junge Lehrer heute sieht. Der Staat braucht Erzieher, denen er vertrauen kann. Nach Erledigung von Berufsfragen fand die erste Sitzung mit einem Heil auf Volk und Führer ihr Ende.

Meisterprüfung im Glaser-Handwerk. Die nächste Meisterprüfung im Glaser-Handwerk findet im Monat September statt. Anmeldungen sind bis spätestens 10. September an den Vorsitzenden der Meisterprüfungskommission, Herrn Glasermeister Ernst Bergel, Frankfurt a. M., Schweizerstr. 25, einzureichen.

Ankündigung und Gewährung von Fahrgeldvergütung am Käufer verboten und strafbar! Verschiedenartig haben Firmen ihren Kunden versprochen, ihnen das Fahrgeld zu dem Geschäftsort zu ersetzen. Sogar die Eisenbahn- und Autoverkehrs-auswärtiger Kunden sollten vergütet werden. Solche Ankündigungen — und die Gewährung einer derartigen Vergütung — verstoßen nach einer Feststellung der Industrie- und Handelskammer Berlin gegen das in der Zugabearbeitung ausgesprochene Zugabeverbot und sind unter Strafe gestellt, wenn sie von einem Kauf abhängig sind.

Rundfunkübertragung vom Reichsparteitag der NSDAP. in Nürnberg. Die Ortsgruppenleitung der NSDAP. bittet die Gastwirte anlässlich des Reichsparteitags zu Nürnberg, die Übertragungen des Rundfunks, soweit wie möglich, in ihren Gaststätten zu verbreiten.

Ehestandsbeihilfe und Arbeitsbeschaffung von Kaiser's Kaffeegeschäft G.m.b.H. Bieren. Um die Maßnahmen der Reichsregierung zu unterstützen, gewährt die bekannte Firma Kaiser's Kaffeegeschäft G.m.b.H. zu Bieren allen, ihren weiblichen Arbeitsmännern, die wenigstens drei Jahre bei ihr beschäftigt sind und infolge Heirat auscheiden, zusätzlich zu dem Ehestandsdarlehen des Reiches eine Ehestandsbeihilfe von RM. 300.—. Die Firma hat für diesen Zweck RM. 100.000.— ausgeworfen. Soweit die Ehestandsbeihilfen diese Summe nicht erreichen, wird der Betrag der bei der Firma bestehenden Josef Kaiser-Stiftung zugewiesen. Außerdem hat die Firma für Arbeitsbeschaffungszwecke RM. 654.600.— bereitgestellt. Ueber weitere Arbeitsbeschaffungspläne, die nochmals bis RM. 250.000.— erfordern, sind die Beratungen noch nicht abgeschlossen. Schließlich hat der Senlorchef der Firma, Kommerzienrat Kaiser, in diesen Tagen auch noch persönlich RM. 150.000.— zu Arbeitsbeschaffungszwecken aufgewandt.

Aus dem Bad Homburger Gerichtssaal. In der gestrigen Sitzung des Gerichts führte Amtsgerichtsrat Schäfer den Vorsitz; die Amtsanwaltschaft vertrat Justizinspektor Schäfer. Zur Verhandlung standen 3 Strafsachen:

1. Ein Spengler aus Oberursel hatte sich wegen verschiedener Straftaten zu verantworten. Zerstörungen mit dem Elternhaus sollen die Ursache seiner Verfehlungen sein. In Anbetracht seiner Jugend, und da er Besserung verspricht und auch gesündigt ist, wird er wegen Betruges in sechs Fällen zu einer Gesamtsstrafe von 2 Monaten verurteilt. Die Hälfte der Strafe wird auf die Dauer von 3 Jahren ausgesetzt. Von der Staatsanwaltschaft war eine Gesamtsstrafe von 3 Monaten beantragt worden.

2. Gegen einen jugendlichen Homburger Arbeiter wurde wegen Diebstahls unter Ausschluss der Öffentlichkeit verhandelt.

3. Wegen Entfernung eines Grenzsteines in der Gemarkung Seuberg hatte sich ein Verwandter eines Seuburger Landwirtes zu verantworten. Die Angelegenheit brachte ihm eine Strafe von 10 RM. ein.

Schlusstrunde der Medien-Spiele in Bad Homburg. Nach dem Tilden-Gaspiel rüht nunmehr die Bad Homburger Kurverwaltung für die Schlussspiele um den Medien-Pokal, die am 16. und 17. September auf der mullergäßigen Tennis-Anlage im Bad Homburger Kurpark zum Austrag gelangen. Für diese Endspiele haben sich vier Bezirke, und zwar Bezirk III (Kol-Weiß Berlin), Bezirk IV (Berliner Tennis-Verband), Bezirk V (Hamburg) und Bezirk XII (Baden) qualifiziert. Der Spielplan sieht folgende Begegnungen vor: Am 16. September spielt Kol-Weiß Berlin gegen Baden und Berliner Tennis-Verband gegen Hamburg. Am 17. September stehen sich dann die beiden Sieger im Finale gegenüber, während die Unterlegenen um den dritten und vierten Platz kämpfen.

Herbstfest im Kurhaus. Samstag werden sich die Freunde von Pegg und Peter Kante zum Benefiz-Abend im Kurhaus einfinden. Der Abend verspricht ein sehr schöner zu werden, denn der ohnehin schon festlich stimmende Mittelsaal zeigt sich in einem wunderbaren herbstlichen Blumenschmuck. Peter Kante sagte uns, es muß ein Fest werden „der Frauen, Blumen und Lieder“. Jeder soll uns in guter Erinnerung halten, und werden wir alles daran setzen, um Sonnabend unsere Gäste in die richtige fröhliche Stimmung zu versetzen. Mehrere Überraschungen sind geplant, darunter eine Hindernislangkonkurrenz mit wertvollen Preisen für die Dame und für den Herrn. Umrahmt wird der Abend von mehreren künstlerischen Darbietungen. Die Kapelle Burkart verleiht das Benefiz mit ihren temperamentvollen Tanzrhythmen, und so darf man heute schon ruhig sagen: „Niemand veräume das große Herbstfest im Kurgarten“. Es wird um Tischbestellungen gebeten.

Die Forellenzucht in Hessen-Nassau. Die Zahl durch den Oberforstmeister festgestellten Forellenzuchtanlagen in der Provinz Hessen-Nassau beträgt 26. In ganz Preußen gibt es 208 Zuchtanlagen. Bei der Erlassung der Forellenzuchtanlagen nach Stromgebieten, steht mit 86 Anlagen der Rhein weitaus an erster Stelle. Die jährliche Eiergewinnung, Eiererdrütung- und Selginsernie für Bachforellen, Regenbogenforellen und Bachabfängen ergibt eine jährliche Spelfischproduktion in Hessen-Nassau von 350 Zentnern. Diese Produktion spielt sich in verhältnismäßig außerordentlich kleiner Fläche ab, so daß sich ein Hektar von rund 6000 RM. je Hektar erreichen. Damit ist die Forellenzucht erwiesenermaßen die weitaus intensivste Bodennutzungsart.

Werbe- und Opfertag für deutsche Jugendherbergen. Der am Sonntag, dem 27. August, in Bad Homburg durchgeführte Reichsopfer- und Werbe- tag für deutsche Jugendherbergen wurde in diesem Jahre von der hiesigen Ortsgruppe für Jugendherbergen und der Jugend der nationalen Erhebung (S. J. und B. d. M.) durchgeführt. Waren auch die großen Kundgebungen am Main und Rhein für den brillanten Sammeltag nicht besonders günstig, so gelang es der begeisterten und gut organisierten Jugend des B. d. M. und der S. J. doch den ansehnlichen Betrag von 457 RM für die Erhaltung des Werkes herbeizuschaffen. Ein Zeichen dafür, daß die Einwohner Bad Homburgs den Wert der Heimstätten für die deutsche Jugend erkannt haben. Allen Gubern und Helfern herzlichen Dank. Am Dienstagabend wurden die eifrigsten Sammler in der Jugendherberge durch schöne Kalender und Büchlein ausgezeichnet, die der Gauverband für diese Zwecke zur Verfügung gestellt hatte.

Eine Revue der Zwerge! Ueber die Illipulaner Künstler-Gesellschaft (20 Personen), welche im Saalbau ein ständiges Gaspiel am 1. und 2. Sept. gibt, unterrichtet eine folgende Pressekritik: Scheuers Illipulaner haben gestern ein Gaspiel gegeben, dessen Leistungen alle Erwartungen übertrafen. Nachmittags und abends war der große Saal dicht besetzt. — Unsere Jungen und Mädchen strömten in hellen Scharen zu dem Märchenpiel „Schneewittchen und die sieben Zwerge“, das ganz großartig von den natürlichen Zwergen gespielt wurde. Man muß es erlebt haben, wie stark die innere Anteilnahme der vielen hundert Kinder war, die atemlos den Vorgängen auf der Bühne folgten und durch freudige oder warnende Kinderstimmen, als das reizende Schneewittchen der bösen Krämersfrau die Tür öffnete. Und als das Spiel zu Ende war, klatschten Hunderte kleiner Jungen und Mädchen strahlenden Antlitzes die Hände, und man war überzeugt, daß es für sie alle ein Erlebnis war, von dem sie noch lange erzählen werden. — Wer schöne Stunden erleben will, der veräume nicht, sich eine Vorstellung zu beschaffen.

Wer ist Doppelverdiener? In einem Erlass des Reichspostministeriums wird zur Frage des „Doppelverdienens“ darauf hingewiesen, daß Ruhegeldempfänger, die bei Behörden oder öffentlich-rechtlichen Körperschaften oder Unternehmungen der öffentlichen Hand im Angestelltenverhältnis beschäftigt sind, nicht als Doppelverdiener anzusehen sind, weil das Ruhegeld in diesen Fällen nach den gesetzlichen Ruhevorschriften gekürzt wird, ein Doppelverdienst also nicht vorliegt. Aber auch andere Ruhegeldempfänger werden nicht als Doppelverdiener anzusehen sein, z. B. wenn sie frühzeitig aus ihrem erwählten Lebensberuf ausscheiden müßten, infolgedessen ein nur verhältnismäßig geringes Ruhegeld verdienen könnten und noch für Kinder zu sorgen haben, die sich in der Ausbildung für einen Lebensberuf befinden. Werden diese Ruhegeldempfänger jetzt aus ihren Stellen bei den Behörden, öffentlich-rechtlichen Körperschaften usw. entfernt, so müssen sie in größte Notlage geraten, da das Ruhegeld, besonders nach den einschneidenden Kürzungen, zur Erhaltung ihrer Existenz häufig nicht ausreicht. Mit Rücksicht hierauf sind Ruhegeldempfänger, deren Ruhegeld nicht 72 Prozent ihres ruhiggestellten Dienstverdienstes erreicht und deren ruhiggestelltes Dienstverkommen dasjenige nach Stufe III der Befoldungsgruppe a IX nicht übersteigt, nicht als Doppelverdiener zu behandeln, wenn sie noch für eine Familie oder neben dieser noch für unterstützungsbedürftige Verwandte (Eltern, Geschwister, Schwiegereltern) zu sorgen haben.

Man kann 100 Jahre alt werden, wenn es einem verdammt lang sol; aber auch dem, der ins hohe und höchste Alter gelangt, folgen die sieben kleinen Gewohnheiten des Alters nach. Sie bleiben ihm treu, bedeuten ihm den Uhrschlag des Lebens; und wenn es nur das Täßchen Kaiser's Kaffee wäre, das man allmählich sich mundet läßt. — Die rüstige Veteranin des Lebens, die aus der heuligen Anzeile von Kaiser's Kaffeegeschäft zu uns spricht, sie erlebt es nicht anders. Sie ist aller Stammgast in Kaiser's Kaffeegeschäft und weiß — warum!

Wetterbericht

Eine schwache, vor dem Kanal liegende Tiefdruckstörung versucht auf das Festland abzutreten. Das Hochdruckgebiet ist aber vorerst noch kräftig genug, um dem weiteren Vormarsch der westlichen Depression Widerstand zu leisten. — Vorhersage: Nicht mehr störungsfrei, aber noch vorwiegend heiter.

Verantwortlich für Schriftleitung, Druck und Verlag: Fritz W. A. Krüger, Bad Homburg, Telefon 2707. Druck und Verlag: Otto Wogenbreth & Co., Bad Homburg

Private:

Krankenkasse

mit konstanten Tarifen u. Leistungen (100%) bei Zulassung von Ärzten und Heilkräften in die Kasse und tüchtige Mitarbeiter und

Bewaltungs-

Heilenleiter

bei hohen Bezügen. Angeb. unter Nr. 2700 an d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Lexikon

Ausführliches „Ausgabe“, m. Kopfgeld, schrittweise und Goldpräge, Halbleberband — 17 Bände, komplett, wie neu, eine Zierde für den Bücherfreund, ist billig zu verkaufen. Angebote unter Nr. 15 an d. Geschäftsstelle.

Nation. Vorstellung für den dortigen Kreis zu vergeben (stündendste Verdienstmöglichkeit). Kein Kapital erforderlich. Näheres durch Hauptvertreter E. Glau, Wiesbaden, Dreiwaldenstr. 5, kuckpottu befragen.

Gebrauchtes

Dam.-Fahrrad

von alt. arm. Person zu tauschen gesucht. Offerten mit Preis unter T 25 an die Geschäftsstelle d. Zeitung

S & F-Angebot

Sattiger Allgäuer Schweizer Käse 23
Pfund 92, Pfund 23

Für den Obstkuchen:
Weizenmehl Pfund 17
Feines Weizenmehl P und 19
Feinstes Auszugsmehl Pfd. 22
Magneimehl, dop. ges. Pfd. 24

Sultaninen hell 40
Pfd.

Vollheringe 3 Stück 25
Neuelinsen gutk Pfd. 38, 28
Erdnüsse, frisch per Pfd. 25

S & F-Kakao 17
gar. rein, in Originalpackung
Pfd. 40, 35, 25 ausgew.

Süße Weintrauben Pfd. 30
Reife saftige Pfirsiche Pfd. 25

Fett-Verbilligungs-Scheine
werden in unseren Verkaufsstellen entgegengenommen.

SCHADE & FULLGRABE

Gegründet 1878
Seit mehr als 40 Jahr. i. Bad Homburg
Bad Homburg

Werbet neue Leser

Wirtschaftliche Umschau

Die Belebung des Binnenmarktes. — Ausfuhr und Arbeitslosigkeit. — Die Leipziger Messe. — Vom Genossenschaftswesen. — Der europäische Zuckerrübenbau.

Die Zunahme der Produktion und der Umsätze, welche die letzten Monate der deutschen Volkswirtschaft gebracht haben, ausschließlich den auf dem Binnenmarkt wirkenden Anregungen zu verdanken. Die Ausfuhr konnte bisher zu dieser Entwicklung kaum etwas beitragen, und die Einfuhr ist infolge des vermehrten Rohstoffbedarfs der verarbeitenden Industrie sogar über Vorjahresstand gestiegen. Bei dieser unterschiedlichen Bewegung von Ein- und Ausfuhr beruht die Aktivität der deutschen Handelsbilanz zum großen Teil darauf, daß die ausländischen Rohstoffe im allgemeinen noch immer sehr billig sind. Über auch bei dem gegenwärtigen Preisniveau hätte, wie das Institut für Konjunkturforschung in seinem Wochenbericht nachweist, zum Beispiel die Juli-Bilanz des deutschen Außenhandels mit einem Passivsaldo abgeschlossen, wenn nicht die gegenüber dem gleichen Vorjahresmonat um 89 Millionen Mark höhere Einfuhr von Rohstoffen und Halbwerten durch eine Ersparnis von 47 Millionen Mark an der Lebensmitteleinfuhr mehr als ausgeglichen worden wäre.

Ueber die Bedeutung der Ausfuhr für den Arbeitsmarkt teilt das Konjunktur-Institut einige aufschlußreiche Zahlen mit. In den Jahren 1928—1930 dürften in Deutschland durchschnittlich etwa 2,66 Millionen Arbeiter unmittelbar und eine weitere Zahl von Arbeitnehmern mittelbar durch die Ausfuhr beschäftigt worden sein. Berücksichtigt man den seitdem eingetretenen Rückgang der Ausfuhrmenge um etwa ein Drittel, so würde sich ergeben, daß Anfang 1933 etwa noch 1,75 Millionen Menschen unmittelbar für die Ausfuhr tätig waren. Diese Ziffer dürfte ungefähr heute noch zutreffen. Da aber, ohne Mehrbeschäftigung für die Ausfuhr, die Zahl der Beschäftigten um 2 Millionen zugenommen hat, ergibt sich, daß die Bedeutung des Binnenmarktes für den Güterablaß heute prozentual größer ist als vor einem Jahr. Das Institut unterstreicht freilich, daß die Ueberwindung

des Arbeitsmangels erst dann erreicht wäre, wenn auch das Auslandsgehalt wieder lebhafter würde.

Ein bedeutsamer Faktor des deutschen Wirtschaftslebens war schon immer die Leipziger Messe. In der Beschickung der diesjährigen Herbstmesse machte sich die beginnende wirtschaftliche Zuerstung deutlich geltend. Einer Ausstellerszahl von 5302 zur vorigen Herbstmesse, stehen diesmal 5633 Aussteller gegenüber. Wenn die belegte Ausstellungsfläche von 91 000 Quadratmetern diesmal auf 88 000, wovon 7000 oder 8 v. H. auf die Braune Großmesse kommen, zurückgegangen ist, so ist das in dem Fortfall der Möbelmesse begründet, die auf Verbandsbeschluss der Möbelindustrie fortan nur einmal im Frühjahr als einzige Deutsche Reichsmöbelmesse in Leipzig stattfinden soll. Die Zahl der gemeldeten Einkäufer ist aus den skandinavischen Ländern teilweise auf das Doppelte gestiegen. Auch Spanien und die Schweiz entsandten diesmal mehr Einkäufer. Die Zahl der englischen, französischen und italienischen Besucher ist dieselbe wie im Vorjahr, während sie für Oesterreich und Tschechoslowakei naturgemäß wegen der politischen Differenzen geringer ist. Bezeichnend für die Hoffnungen, die die Ausstellerschaft auf die Herbstmesse setzen, ist es, daß besonders die Spielwarenindustrie, die Galanterie- und Schmuckwarenindustrie und die Nahrungsmittelindustrie wesentlich mehr Aussteller als im Vorjahr aufwiesen. Einzelne Aussteller haben schon in den ersten Tagen überraschend gute Abschlüsse gemacht. Alle Neuheiten, besonders in preiswerten kleinen Haus- und Küchengeräten, finden lebhaftes Interesse auch der ausländischen Besucher. Auf der Textilmesse hört man von Käufen der Skandinavier und auch der Holländer. Auch Messebesucher aus den asiatischen Ländern sind an vielen Ständen zu sehen. Hier und da wird über Preisdrückungsversuche der Ausländer geklagt, die in allen Branchen einmütige Ablehnung erfahren. Viel besprochen wird eine neue Verarbeitungsmethode von Pelzen, bei der die Lederseite gleich als Außenseite dienen kann. Auf der Sportartikelmesse wird über nur mäßigen Geschäftsgang geklagt. Auf der Baumesse hat sich die Neigung verstärkt, eine Einblendung mit neuzeitlichen Baustoffen ins Auge zu fassen. Recht lebhaft ist das Interesse für alle Maschinen.

Anlässlich des 69. Deutschen Genossenschaftstages in Berlin veröffentlicht der Deutsche Genossenschaftsverband e. V. das „Jahrbuch“ für 1932. Das Genossenschaftsjahr 1932 habe alle Mutmaßungen und Befürchtungen wegen der weiteren Entwicklung der Krise, die über den deutschen Genossenschaften lastete, übertroffen. Gleichwohl haben die gewerblichen Genossenschaften die Krisenzeit überwunden. Verluste seien nur bei einem Zehntel der Genossenschaften festzustellen. Die übrigen erzielten Ueberschüsse. Besonderen Wert lege der Verband auf die ständige Abhaltung von Arbeitskonferenzen, auf eine dauernde Durchorganisation des Revisionswesens. Das Wettbewerbsabkommen habe zusammen mit den Zinsvereinbarungen auf die Genossenschaften beruhigend eingewirkt. Die Zusammenarbeit von Handwerk und Genossenschaften habe eine beachtliche Vertiefung hinsichtlich des Revisionswesens erfahren. Der von den Genossenschaften aufgestellte Plan, wie bei der Tiska auch eine Mobilisierungsfasse für gewerbliche Kreditgenossenschaften (Moka) ins Leben zu rufen, habe sich nicht verwirklicht. Halb und halb Erlaß für diese Bürgschaft sei letztmalig vom Reich in verlorener Zuschuß von 27,5 Millionen Mark bewilligt worden, der ausreichen muß, wenigstens in den dringenden Fällen die notwendige Hilfe zu leisten. Der Rückgang der Geschäftszahlen zeige sich auch bei den Genossenschaften. Allerdings sei das Ausmaß des genossenschaftlichen Geschäftsrückganges wenigstens teilweise geringer gewesen als anderswo.

In der in Paris abgehaltenen Konferenz des internationalen Verbandes europäischer Zuckerrübenproduzenten, an der die Vertreter von neun Staaten teilnahmen, wurde über die internationale Lage im Zuckerrübenanbau im Hinblick auf die Londoner Konferenz beraten. Außerdem wurden die Zuckerrüben-Lieferungsverträge der verschiedenen Länder geprüft. In einer Entschließung nahm die Konferenz auf die Beschlüsse der Weltwirtschaftskonferenz in London Bezug, die eine allgemeine Herabsetzung der Zuckerausfuhr und eine Beschränkung der Zuckertarifikation wünscht.



Schon über 50 Jahre

trinke ich tagaus — fagein mein Tässchen Kaiser's Kaffee. Wir beide sind unzertrennliche Freunde. Fürwahr: Kaiser's Kaffee ist der beste!



KAISER'S KAFFEE
GESCHÄFT

Kaiser's Spezialsorten:

RM 2. — d. Pfd. Haushalbkaffee
RM 2.40 .. „ sehr beliebte Sorte
RM 3. — .. „ etwas ganz Besonderes

Kaiser's Tee, Kakao, Schokoladen, Pralinen, Bonbons, Waffeln, Puddings, Fruchtsäfte

billig und gut!



Für den Obstkuchen

Zwetschen Pfund 10

Aepfel Pfund 10

Weizenmehl	Pfund 19, 22	3
Brillantermehl, besond. ergiebig	Pfd. 24	3
Pflanzenfett	Pfund-Tafel 54	3
Cocosfett	Pfund-Tafel 60	3
Margarine	Pfund von 65 an	
Schmalz, garantiert rein	Pfund 86	3
Sultaninen	1/4 Pfund 13	3
Rosinen	1/4 Pfund 12	3
Corinthen	1/4 Pfund 12	3

Frühling-Kaffee

stets frisch gebrannt, kräftig, ergiebig
1/4 Pfund 48, 58, 68, 73, 83

Gekochter Schinken	1/4 Pfund 30	3
Plockwurst	1/4 „ 30	3
Cervelatwurst	1/4 „ 33	3
Schweizer Käse	1/4 „ 25	3
Tilsiter Käse	1/4 „ 25	3
Limburger ohne Rinde	1/4 „ 12	3
Limburger mit Rinde	1/4 „ 10	3

Frühling

Bad Homburg Luisenstrasse 98
Schulstrasse 2

Statt Karten.

Ilse Puscher
Friedrich Wilhelm Schwartzkopff
Oberleutnant a. D. und Kaufmann

beehren sich ihre Verlobung anzuzeigen.

Oberursel (Taunus) Berlin-Schöneberg
Adolf Hitler Allee 7 · Golenstraße 40

Scherbenabfuhr.

Nächste Scherbenabfuhr:

Montag, den 4. September 1933, im oberen Teile der Stadt,
Dienstag, den 5. September 1933 im unteren Teile der Stadt,
Mittwoch, den 6. September 1933, vormittags auf d. Hofemark.
Oberursel (Ta.), den 28. 8. 1933.

Der Magistrat. Lange.

Gaalbau, Luisenstr. 95

Freitag, den 1. u. Samstag, 2. September:

Zum ersten Male in Bad Homburg!

Gastspiel der Original-

Siliputaner
Künstler-Gesellschaft

(20 Personen)

Direktion: A. Scherer, Hamburg-Stellingen

Freitagabend 8 Uhr:

Schneewittchen und die 7 Zwerge

(Von wirklichen Zwergen dargestellt!)

5 Akte! 8 Bilder!

Samstagabend 8 Uhr:

Rotkäppchen und der Wolf

und vieles andere mehr.

An beiden Tagen:

Abends 8 1/2 Uhr: Variete- u. Lustspielabend

Biefke der Stolz der 3. Kompanie

15 Mann Orchester! 3 Akte! 16 Bilder!

Erstklassige Ausstattung!

Eintrittskarten (im Vorverkauf steuerfrei)

im Musikhaus Grüner und in der Buch-

handl. Staub von 30 Bfg. bis 1.20 RM.

Keine Restauration! Nur Stuhlschreiben!

Oberurseler Bau- und Sparverein

Im Hause Freiligrathstraße 19 ist im

Bart. eine

3-Zimmer-Wohnung

zu vermieten. Mitglieder, die darauf reisen, wollen sich bei Herrn G. Ann. Adolf Hitler Allee 15, bis zum Samstag, dem 2. September 1933, melden.

Der Vorstand.

Lose

zur Geldlotterie

für Arbeitsbeschaffung

zu haben in der

Buch- und Papierhandlung

Abt. Oberursel

Liebfrauenstraße.

Möbliert.

Zimmer

sofort zu vermieten

Bad Homburg.

Herdinandspl. 20 I. Et.

Für Studierende

D. neue Heilmethode

3 Bände, von Blaten,

billig zu verkaufen.

Gämmerelein, Homb.

Gronberger Straße 5

1 evtl. 2 Zimmer

mit Küchenbenutzung

und Zubehör nebst

Gartenanteil für nur

26.- RM zu verm.

Gämmerelein,

Gronberger Straße 5

Bad Homburg.

● Reklame ●

der Weg zum Erfolg

Nachruf!

Am 30. August d. Js. verstarb im 45. Lebensjahre nach kurzer schwerer Krankheit der

Polizeihauptwachmeister

Lorenz Spruck

Der Verstorbene ist am 1. April 1919 in die Dienste der Stadt Bad Homburg v. d. H. als Polizeibeamter eingetreten. Die Stadtverwaltung verliert in ihm einen allzeit pflichttreuen, aufrechten Beamten, der sich durch sein ruhiges, freundliches Wesen und seine hohe Dienstauffassung nicht nur die Achtung und Anerkennung seiner Vorgesetzten, sondern auch die Zuneigung seiner Kollegen erworben hat.

Wir werden ihm auch über das Grab hinaus ein ehrendes Andenken bewahren.

Bad Homburg v. d. H., den 31. August 1933.

Der Magistrat.

HARDT

kommiss. Bürgermeister.

Zimmer mit Küchenbenutzung in Oberursel

an einzelne Dame zu vermieten. Offerten an die Expedition d. Zeitg. unter Nr. 100 erbeten.

Bad Somburger Neueste Nachrichten

Beilage zu Nr. 203 vom 31. August 1933

Gedenktag

1. September.

1842 Der Nordpolfahrer Julius v. Bager in Schönau bei Teplitz geboren.

1854 Der Komponist Engelbert Humperdinck in Sienburg am Rhein geboren.

1870 (1. und 2.) Schlacht bei Sedan.

Sonnenaufgang 5.09.

Sonnenuntergang 18.49

Mondaufgang 17.35.

Monduntergang 17.53.

Amerikas neuer Botschafter

Empfang beim Reichspräsidenten.

Der Herr Reichspräsident empfing den neuernannten Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika, William Dodd, zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens. Der Botschafter hielt eine Ansprache, in der er nach der Ueberreichung der Urkunden und den Versicherungen der hohen Wertschätzung für den Reichspräsidenten und Deutschland u. a. ausführte:

Das amerikanische Volk und seine Regierung gegen Gefühle anteinehmender Freundschaft für das deutsche Volk. Und da ich selbst zum großen Teile ein Produkt deutschen intellektuellen und kulturellen Lebens bin, wird es mir eine besondere Freude sein, die Anweisungen meiner Regierung auszuführen und der freundschaftlichen Einstellung der Völker der beiden Länder Ausdruck und Gehalt zu verleihen.

Reichspräsident von Hindenburg erwiderte u. a.: Mit lebhafter Genugtuung begrüße ich es, daß Sie es sich zur Aufgabe setzen, das gegenseitige Verständnis der beiden Völker füreinander nach Kräften zu fördern. Dies ist die nämliche Aufgabe, an der Ihr Herr Amtsvorgänger mit so großer Hingebung und so hervorragendem Erfolge gearbeitet und sich dadurch in Deutschland sowie Freunde erworben hat. Ihre warme Anerkennung der zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten, insbesondere zwischen der Jugend unserer beiden Völker, bestehenden engen kulturellen Bande wird hier überall sympathisch aufgenommen werden.

Eine 2. Niederwaldkundgebung

Der 1. Spatenstich zur Reichsautobahn.

Rüdesheim, 31. August

Anlässlich der 50. Wiederkehr des Tages der Einweihung des Niederwalddenkmals wird der Gau Hessen-Raiffe der NSDAP. am Sonntag, den 24. September, eine Kundgebung am Niederwalddenkmal durchführen. Sie steht unter dem Motto: „Arbeit und Friede“.

Besondere Bedeutung erhält diese Kundgebung dadurch, daß mit ihr der erste feierliche Spatenstich zur Reichsautobahn Main-Neckar durch den Führer Adolf Hitler verbunden ist.

Eingliederung von Margiten-Sportlern

Eine Rede des Reichssportführers.

Dresden, 30. August.

Reichssportführer Tschammer-Osten hielt im Dresdener Rathaus vor den Dresdener Sportführern eine Rede über die Leibesübungen im neuen Staat. Nach einer Zeit, in der der heldische Sinn unterdrückt wurde, in der jede Ehrfurcht vor Heldentum verpönt war, solle nun der Opferwille in seiner schlichten Art wieder zu Ehren kommen. So wie der Typ des unbekannten SA-Mannes die beste Fortsetzung des Fronterlebnisses bedeute, müsse künftig im neuen Staat der namenlose unbekannte Sportmann der Typ des Sportmannes gemein sein werden.

Er müsse es ablehnen, Eingriffe in die Einzelgebiete des Turn- und Sportwesens vornehmen zu lassen. Für die Führer dieser Bewegung komme es darauf an, sich eine Vertrauensbasis zu schaffen.

Wahrscheinlich werde ich, so erklärte der Reichssportkommissar, in nächster Zeit einen Erlass herausgeben, durch den der Eintritt von ehemaligen Nazistatensportlern in unsere Turn- und Sportvereine wieder möglich gemacht wird. Jeder Verein soll schätzungsweise bis zu 20 Prozent solcher neuer Mitglieder aufnehmen dürfen. Natürlich muß die Gewähr vorhanden sein, daß es sich um Leute mit einwandfreier moralischer Gesinnung handelt, die einen Strich unter ihre Vergangenheit zu ziehen gewillt sind. Wir wollen diese Leute zu uns holen, heraus aus der vergifteten Atmosphäre ihrer bisherigen Anschauung und sie zu guten Menschen und nützlichen Staatsbürgern machen.

Rühner Handstreich in Tirol

Gauleiter Hofer von Parteigenossen aus dem Gefängnis befreit. — Flucht über den Brenner?

Innsbruck, 30. August.

Der seit mehreren Wochen in der Haft des hiesigen Landgerichtes befindliche ehemalige nationalsozialistische Gauleiter von Tirol, Franz Hofer, wurde in der Nacht zum Mittwoch von Parteigenossen aus der Haft des Landgerichtes befreit. Drei Nationalsozialisten, zum Teil in der Heimwehruniform, war es gelungen, bis zur Zelle, in der Hofer untergebracht war, vorzudringen. Sie hatten drei Wachbeamten mit Chloroform betäubt, diesen die Schlüssel zur Zelle abgenommen und konnten so die Zelle Hofers öffnen. In einem bereitstehenden Auto fuhren dann Gauleiter Hofer und seine Befreier in der Richtung nach Gries am Brenner davon.

Auf der Strecke wurde das Auto ohne Insassen aufgefunden. Der Sicherheitsdirektor von Tirol, Dr. Steidle, hat sofort den ganzen Sicherheitsapparat zur Verfolgung der Flüchtigen aufgeboten. Der Leiter der Innsbrucker städtischen Polizei verfolgte das Auto der Nationalsozialisten in der Richtung gegen den Brenner, wo er einige Minuten



Gustav Carl Lahusen.

In Bremen begann der Riesenprozeß gegen die Gebrüder Lahusen, die für den Zusammenbruch des Nordwollens gern verantwortlich gemacht werden.

nach dem Auto mit den Flüchtigen eingetroffen war. Der Sicherheitsdirektor für Tirol hat in den Morgenstunden wegen dieses Vorfalles 70 Nationalsozialisten verhaften lassen.

Ein Gendarmerie-Posten am Brenner versuchte, das Auto durch Rufe anzuhalten, doch fuhr dieses mit unverminderter Schnelligkeit weiter. Gendarmen sandten dem Auto mehrere Schüsse nach.

Gegen fünf Uhr früh wurde das Auto ohne Insassen etwa eine halbe Stunde vor der italienischen Grenze am Brenner aufgefunden.

Man stellte am Wagen an verschiedenen Stellen Schußspuren fest und auch im Wagen fand man Blutspuren. Auch auf der Straße wurden Blutspuren gefunden. Man nimmt daher an, daß einer der Insassen durch die Schüsse verletzt worden ist. Im Auto fand man die Personaldokumente des Gauleiters Hofer und einige Kleidungsstücke, außerdem eine Aktentasche mit einem zwischenstaatlichen Führerschein und einem Tripfist für Deutschland, Italien und die Schweiz.

Die Grenze gegen Italien wurde hermetisch abgeschlossen. Man glaubt, die Flüchtenden, wenn sie sich nicht auf italienischem Boden befinden, noch fassen zu können. Nicht nur in Innsbruck, sondern auch in ganz Tirol wurden zahlreiche Führer der NSDAP. wegen dieses Vorfalles verhaftet.

Einzelheiten — Der amtliche Bericht

Zu der Befreiung des Gauleiters Hofer werden von amtlicher österreichischer Seite folgende Einzelheiten bekanntgegeben: Kurz vor 1 Uhr nachts fuhr ein Auto beim Eingangstor des Gefangenenhauses vor, dem zwei Männer in Heimwehruniform und ein Zielfist, der die Hände so hielt, als ob er gefesselt wäre, entfielen und in das Gebäude eingelassen wurden. Dem Kontrolleur Zellberger wurde auf seine Frage, was los sei, geantwortet: „Eine gefährliche Einfahrt“.

In der Ausnahmestanzel wurde er von den drei Männern überfallen und chloroformiert. Inzwischen kam der diensthabende Kontrolleur Bergles, der die Schritte im Gange gehört hatte, hinzu. Er wurde gleichfalls betäubt, desgleichen der Aufseherstellvertreter Ludwig. Nachdem sich die Täter aus einem Schlüsselkasten ein Bündel Schlüssel geholt hatten, hielten sie Gauleiter Hofer aus seiner Zelle, in die sie die Beamten einzuschließen versuchten. Den Schlüssel zur Ausgangstür holten sie aus der Wohnung des Aufseherstellvertreeters Ludwig und entkamen so. Der ganze Überfall und die Befreiung spielten sich in ungemein kurzer Zeit und ohne Lärm ab.

Schweizer Beschwerde über Grenzzwischenfall

Der schweizerische Gesandte sprach im Auswärtigen Amt vor, um eine Grenzbeschwerde anzubringen. Danach fand am Sonntag 3 Uhr morgens ein SA-Mann und zwei Begleiter auf schweizerischem Gebiet in einen Schuppen bei Ramsen eingedrungen, haben sich trotz Protestes des schweizerischen Grenzwächters eines tschechischen Schmugglers namens Weber bemächtigt und diesen auf deutsches Gebiet gebracht. Von der Reichsregierung sind die zur Aufklärung notwendigen Schritte unternommen.

Zu dem Grenzzwischenfall bei Ramsen an der deutsch-schweizerischen Grenze wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß der Festgenommene bereits den schweizerischen Vorgesetzten zur Uebernahme zur Verfügung gestellt worden ist. Da der schweizerische Beamte noch keine Dienstausweisungen hatte, Weber zu übernehmen, konnte die Uebernahme noch nicht erfolgen.



Briefvernichtung, Geheimfonten und anderes

Der erste Tag des Lahusen-Prozesses.

Bremen, 29. August.

Schon lange vor Beginn des Lahusenprozesses harrete am Portal des Bremer Gerichtsgebäudes eine große Menschenmenge auf Einlaß. Es wird bekannt, daß die Vernehmung der Angeklagten allein voraussichtlich 14 Tage in Anspruch nehmen wird.

Die Sitzung begann kurz nach 8 Uhr. Die Verteidigung lehnte die Treuverkehr-Sachverständigen ab, da sie in dem Gutachten nur Material gegen die Brüder Lahusen zusammengetragen hätten. — Aus dem Munde des Verteidigers Dr. Böning (Bremen) hörte man, daß die Aktenschrift über 500 Seiten, die Aktenbände des Gerichtes über 10000 Seiten umfassen. Dem Treuverkehr sei es nach einer eidesstattlichen Versicherung nur darauf angekommen, ihre Arbeiten in die Länge zu ziehen, bis sie schließlich im ganzen über 500 000 Mark Verdienst habe. Außerdem sei sie eine Start an eine Großgläubigerin (Deutsche Bank) gebundene Gesellschaft.

Nach einer kurzen Pause erklärte die Staatsanwaltschaft, sie halte den Antrag der Verteidigung auf Ablehnung der drei Treuhandfachverständigen für nicht begründet.

Nach zwei Jahren sei für die Staatsanwaltschaft endlich die Gelegenheit gekommen, den Mund aufzutun, um zu den Unwahrheiten, Verdrehungen, Vorwürfen und Beleidigungen Stellung zu nehmen. Die öffentliche Meinung sei geküßt, getäuscht und irreführt worden.

Die Staatsanwaltschaft warte bis zur Stunde vergebens auf das Material, das angeblich die Verteidigung seit langem haben will, und durch das „lawinenartig die Beschuldigungen hinweggefegt“ würden. Nur ein Zufall habe Licht in die Angelegenheit Lahusen gebracht.

Bei seinem Auscheiden habe G. Carl Lahusen seine Briefe vernichtet. Kurz vor dem Konkurs der Gesellschaft in Holland gelang es einem Sachverständigen der Treuverkehr jedoch, dort wichtige Briefe aufzufinden und zu photographieren, durch die die Geheimfonten aufgedeckt wurden, von denen nur die beiden Angeklagten etwas wußten. Es sei nicht nur mit Spionen und Spiegeln, sondern auch mit Detektiven gegen die Treuverkehr gearbeitet worden. Ein Berliner Detektiv hatte beispielsweise den Auftrag, Material gegen die Treuverkehr zu sammeln. Bestimmtes Material sollte sogar durch Diebstahl aus dem Geheimarchiv einer Berliner Bank beschafft werden.

Der Beschluß des Gerichtes über den Antrag der Verteidigung betreffend die Ablehnung der Treuverkehr-Sachverständigen wird erst am Mittwoch bekannt gemacht werden. — Am Mittwoch wird die Verhandlung fortgesetzt.

Bremen, 30. August. Der Lahusenprozeß nahm Mittwoch seinen Fortgang. Der Antrag, die Angeklagten aus der Schutzhaft zur Untersuchungshaft zu bringen, wurde abgelehnt. Das Ablehnungsgesuch der Angeklagten gegen die Treuverkehr-Sachverständigen wegen Befolgung der Befehle wird als unbegründet zurückgewiesen.

Nach Eintritt in die Verhandlung schilderte der Angeklagte Karl Lahusen seinen Lebensgang. Er wurde in Delmenhorst geboren, kam als 12jähriger auf das humanistische Gymnasium Bremen. Das er 1907 mit dem Abiturium verließ. Er trat dann als Beihilfing in die Norddeutsche Wollkammerei ein, arbeitete in allen Abteilungen, nur nicht in der Buchhaltung, mit deren Grundzügen er bekanntgemacht wurde. Nach einjährigem Aufenthalt in Argentinien wurde er Abteilungsleiter „Rohwolle“. 1912 wurde er Stellvertreter seines Vaters, schließlich einziger Prokurist der Nordwolle.

Karl Lahusen bezog ein Jahresgehalt von 75 000 Mark und 10 Prozent Tantieme aus dem Reingewinn. Heinz Lahusen ein solches von 50 000 Mark und zunächst 6 Prozent Tantieme und ab 1927 7 Prozent. Ab 1927 bekam Karl Lahusen statt bisher 10 nur noch 8 Prozent Tantieme, deren Höhe ihm aber mit 120 000 Mark jährlich fest garantiert wurde.

Der Angeklagte Heinz Lahusen erklärte, vieles von dem, was man heute hinsichtlich des Leistungs- und Führerprinzips erstrebe, sei identisch mit den Zielen, die die Nordwolle-Verwaltung in früheren Jahren gehabt habe.

Am Donnerstag wird die Verhandlung fortgesetzt.

Schweres Autounglück bei Ehlingen

4 Tote, 1 Verletzter.

Ehlingen, 30. August.

In der Nacht ereignete sich zwischen Brühl und Ehlingen ein schwerer Verkehrsunfall, bei dem zwei Personen aus Ehlingen sofort getötet wurden und zwei weitere nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus starben. Eine fünfte Person liegt noch im Krankenhaus. Infolge zu raschenfahrens war das Auto von der Fahrbahn abgekommen, auf ein Ackerfeld geraten und umgeklippt.

Die große Saarkundgebung auf dem Niederwald.

Unser Bild zeigt den begeisterten Empfang, der dem Volkskanzler Adolf Hitler bei seinem Eintreffen am Niederwald-Denkmal zuteil wurde. Im Vordergrund sehen wir in Sportkleidung die Saarkette, die eine Treuerkunde aus dem Saargebiet überbrachte.

"Eiserne Zeit"

EIN ROMAN AUS DEN
FREIHEITSKRIEGEN VON FELIX BRONNEN

12]

Nachdruck verboten.

Eiserne Zeit! Eiserne Menschen erfordert sie, die sich nicht im Alltäglichen binden! Des Mädchens Gesicht ist ganz blaß. Aber die blauen Augen leuchten in seltsam überirdischem Glanz. Ich will mich nicht im Alltäglichen binden, will mir meinen Pfad selbst suchen, abseits der großen Straße des allseitigen Gestrühs!

Ein Lichtlein flackert auf. Sorgfältig schließt es Friederike, daß ja kein Lichtschein zu der Eltern Kammer dringt. Und dann — eine Schere blüht auf. Ein paar trennende Schmitze ... Die schönen, goldblonden Flechten liegen am Boden. Eine Träne des Bedauerns steht sich wohl in des Mädchens Augen. Ist es doch immer wegen dieser Flechten bewundert worden. Aber das ist nun gleich. Vorwärts, nur nicht auf halbem Wege stehenbleiben. Ein Vaterland gilt es ja zu erkämpfen unter Einsatz des eigenen jungen Lebens! Und dieser Kampf muß selbst Gnade finden vor den strengen Augen Sophie von Sahnitz!

Die Mädchenkleider und die Röcke packt Friederike sorgsam zusammen, legt sie zu dem Abschiedsbriefchen an ihre Eltern. Und dann — Rock, Hose, feste Schuhe.

Die Tür knarrt ein wenig, als das Mädchen sie öffnet, sonst aber ist alles still. Mutig wirft Friederike den Kopf in den Nacken. Sich nicht binden im Alltäglichen! Sich das Recht auf ein Vaterland selbst erkämpfen!

Für einen stillen Augenblick kniet die Einsame am Grab Annettes.

Kalt legt der Märzwind über deutsche Erde. Ist in ihm schon auch erwachendes Morgens, der aufgehen will in der Kraft der jungen Sonne. Der Morgen aber bedeutet Kraft, Sieg, Freiheit und — Vaterland.

Tabakrauch erfüllt den Raum der Gastwirtschaft. Zum goldenen Jopler in Breslau. Aus und ein stulen die Menschen, alles Männer, deren Augen leuchten von heiliger Begeisterung, die Liebe für das Vaterland bedeutet.

Und mitten zwischen ihnen, an einem rohgeschliffenen, klöbigen Holztisch eine wunderbare Frauengestalt mit lichtblondem Haar und glühenden Blauaugen. Das ist Elisa von Lüchow, des Freischarenführers junge Frau, die hier tagtäglich die Eintrittserklärung Freiwilliger entgegennimmt, die aus allen Gauen Deutschlands zusammenströmen.

Und wieder und immer wieder klingt durch den niederen, schlichten Raum, in dem in diesen Tagen heilige Begeisterung Opferflamme leuchtend angezündet, das Lied des Mannes, den die Franzosen mit ihrem Daß unablässig verfolgen, dem sie selbst in einem sogenannten Frieden keine ruhige Stunde gönnen, den sie getrieben von einem Schlußwinkeln in den andern. Ernst Moritz Arndts starkes, opferwilliges Lied braust durch den Raum:

Der Gott, der Eisen wachsen ließ,
Der wollte keine Knechte.
Dum gab er Säbel, Schwerter und Speich
Dem Mann in seine Rechte.

Elisa von Lüchows helle Stimme durchdringt klarscharf den Raum, den Begeisterte bis zum letzten Platz füllen.

„Nur immer ruhig, meine Herren, Lüchow kann alle gebrauchen, die sich für die Freiheit des Vaterlandes opfern wollen. Jeder kommt zum Einschreiben.“

Und dann ein Hoch, daß das Echo das Gebäl er-schütterte. Rall rieselt leise von den Wänden.

„Na, Bürschen, willst dich auch eintragen?“ Eine starke Faust legt sich auf die Schulter des blauäugigen Jünglings. Dem schließt das rote Blut plötzlich jäh ins Gesicht.

„Zur Majorin von Lüchow möchte ich!“

„Da bist du recht hier!“

Ein kräftiger Mannesarm schiebt den Schmalen, dessen Gesicht noch kindlich weich und ohne den geringsten Flaum, durch die sonst undurchdringliche Mauer der Umherstehenden.

„Kinder selbst begeistert unsere heilige Bewegung. Sie wird aus den Kindern Männer machen!“

Der herrlich gewachsene Riese, der dem Jüngling bei seinem Eintritt so kräftig auf die Schulter geschlagen — ist der Turnvater Jahn, den jeder Berliner von der Hasenheide kennt — ruft mit dröhnendem Daß:

„Frau Major, hier noch einer, der sich einschreiben will!“

Und dann steht der Blauäugige vor der Frau, die es versteht, Tag für Tag Männer von neuem zu begeistern für ein Vaterland, dem sie selbst nicht einmal geboren wurde.

„Ihr Name?“ Elisa von Lüchows scharfe Augen schauen auf. Da blickt sie in eine Welt der Hilflosigkeit, in eine Seele, die sich nicht selbst zu helfen weiß.

„Sie haben mir etwas anzuvertrauen?“ Der Knabenhafte nickt. Scheue Dankbarkeit steht sich in seine Blauaugen.

Die Frau Major zieht den Jungen im menschenleeren Nebenzimmer neben sich auf eine Bank. Ihrem zarten Forsche und der Begeisterungsglut ihrer Augen gelangt, was dem Jungen vor wenigen Minuten noch undenkbar.

Sein zartestes Geheimnis breitet er vor der Frau Major aus, daß er eigentlich ein Mädchen sei, Friederike Friedmann heiße. Und dann ein heißes, innerliches

Flehen: „Nehmen Sie mich doch! Niemand soll es merken! Ich bin unerschrocken, mutig, an Strapazen durch viele Arbeit gewöhnt. Niemand wird ein Mädchen in mir vermuten. Es geht doch um das eine, das Große: das Vaterland!“

Das gibt bei Elisa von Lüchow den Ausschlag.

„Hast recht, kleines, tapferes Ding! Das Vaterland erfordert in unserer eisernen Zeit Außergewöhnliches. Auch von uns Frauen!“

Ein fast neidischer Blick streift die herbe Gestalt Friederikes. „Sie haben es gut!“ Elisa von Lüchow streichelt über das gesenkte Blondhaupt. „Sie dürfen mitkämpfen, dürfen Ihr Leben einsetzen für die Freiheit des Vaterlandes. Fast könnte ich Sie beneiden!“

Und dann küßt die Frau, deren zarten Körper fast die heilige Begeisterung für das Vaterland des Gatten verzehrt, wie im Gebet Friederikes weiße Stirn. „Ich weiß, daß weder Vater noch Mutter dich segnend lächeln, als du von daheim fortgingst. So sei mein Kuß dir denn Segen, kleine, tapfere Friederike. Er möge dich behüten, dich begleiten in das blutige Männerringen um die deutsche Freiheit, um das deutsche Vaterland!“

Da sinkt Friederike in die Knie und liegt in stummer Andacht vor der, die ihr den Weg zum Recht auf das Vaterland so leicht gemacht. „Ich danke Ihnen unaussprechlich, Frau Major!“

Elisa von Lüchow zieht den neu eingeschriebenen jungen Freischärler mit sich in den Raum, auf dessen Wänden dicht gedrängt die Kameraden sitzen.

„Der jüngste Lüchower: Max Weber. Ich empfehle ihn eurer besonderen Fürsorge an!“

Elisa von Lüchows wunderschöne Blauaugen wecken bei den Männern helle Begeisterung. Häufte greifen nach Friederike, ziehen sie weg über die Tische, bis sie neben dem alten Turnvater Jahn sitzt. Und dann eine einzige Welle vaterländischer Begeisterung.

„Das Volk steht auf, der Sturm bricht los,
Wer hält noch die Hände feige im Schoß?
Wohin über dich Buben hinter dem Ofen,
Unter den Schranzen und unter den Josen!
Wist doch ein ehrlos erbärmlicher Nicht!
Ein deutsches Mädchen läßt dich nicht,
Ein deutsches Lied erkreut dich nicht,
Und deutscher Wein erquickt dich nicht!
Zieht mit an
Mann für Mann,
Wer den Flamberg schwingen kann!“

Und das Brausen geht über deutsches Land, weckt Echo, überall Widerhall. Es läßt der Bauer den Pflug, der Dichter die Feder, der Handelsherr seine Rechnungen, der Schiffer seine Schiffe. Sie alle treibt nur eins: Freiheit des jahrhundertlang geknechteten Vaterlandes. Und sie alle schwingen den Flamberg, den segengeheilten.

Die kleine helle Kirche zu Rogau ist ganz durchdrungen vom Sang der Orgel, die heute besonders feierlich spielt. Drinnen im Kirchenschiff aber stehen sie alle, Kopf an Kopf: Lüchows schwarze Jäger, die ihren Auszug segnen lassen wollen.

Ernst klingt Theodor Körners eigens für diesen Tag gedichtetes: „Wir treten hier im Gotteshaus mit frommem Mut zusammen!“

Jubelnd schwülst es an:

Gott weckt uns jetzt mit Siegerlust
Für die gerechte Sache.
Er rief es selbst in unsre Brust:
Auf, deutsches Volk, erwache!“

Und dann der Spruch des Pastors Peters.

Für die Heiligkeit des Vaterlandes mit Gott!

Durch den schlanken Jüngling in der ersten Reihe geht ein Jünger. Vaterland! Erkämpfen werde ich es, Frau Sophie von Sahnitz, erkämpfen, wie deine Väter es taten, daß ich nimmer mehr wegschauen muß vor deinen strengen Augen.

Segnende Hand schwebt über der kleinen schwarzen Schar und ihrem verwegenen Führer.

Tief, ganz tief neigt Friederike den blonden Kopf. Herr, gib Segen, gib mir Kraft, mein Ziel zu erreichen!

Da — schon steht die kräftige Gestalt Lüchows vor seiner Freischar, nimmt ihr den Treuschwur ab. Und wie ein einziges, blutdurchpustetes Wort durchbraust es die Kirche, drin in den Bänken manch greises Elternpaar, manch blühende Braut und Schwester nassen Auges kniet, das tröstliche: „Ich schwöre!“

Und endlich dann das trübige, felsener-schütternde: „Ein feste Burg ist unser Gott!“ Die Töne der Orgel wollen fast bersten vor Kraft und begeistertem Ungestüm.

Marschmäßig, Schritt für Schritt, gehen die Lüchower dem Ausgang zu, alles eiserne, entschlossene Gesichter, die von dem Schwarz der Uniform seltsam scharf unterstrichen werden.

Nehmen Sie den Leib,
Gut, Ehr', Kind und Weib —
Das Reich muß uns doch bleiben!“

„Einen neuen Vorgesetzten bekommt unsere Abteilung. Schon zum Rittmeister ist er befördert, der Leutnant von Sahnitz.“

„Wer?“ Friederike richtet sich aus ihrer liegenden Stellung am Lagerfeuer auf.

„Nun, Weber, was machst du denn für ein Gesicht?“ Kameradschaftlich klopfte Heinrich Weiser, einst ein flotter Student zu Halle, dem Freund auf die Schulter. „Hast denn noch nicht von dem Leutnant Helmut von Sahnitz gehört. Ein Teufelskerl und ein toller Draufgänger. Viel hält der Major auf ihn.“

Vor Friederikes Augen beginnt sich alles zu drehen. Helmut, Helmut von Sahnitz! Wenn er sie erkennt! Nach Hause wird er sie schicken. Ganz bestimmt. Nun gilt's doppelten Mut, eiserne Entschlossenheit und besondere Kerbenanspannung, daß sie nur ja nicht aus der Rolle fällt.

„Aufgefressen!“ Scharfe Stimme klingt durch das Dämmern des Abends. „Herr Rittmeister von Sahnitz!“

Helmut von Sahnitz' Bild überfliegt die Kameraden, die so stramm vor ihm zu Pferd sitzen.

„Mit denen werde ich etwas anfangen können, Herr Major!“ Er wendet sich an den hinter ihm reitenden Lüchow. „Nur der letzte Mann ...“ Seine Hand weist gegen Friederike, die absonderlich schlant und schmal zwischen den anderen ausschaut.

„Auf den können Sie sich verlassen, Sahnitz.“ Lüchow winkt dem Rittmeister. „Nebrigens im Vertrauen: meine Frau hat den Jungen mir besonders ans Herz gelegt. Sie hält etwas von ihm. Und Elisa versteht sich auf solche Dinge!“

Helmut von Sahnitz ist es zufrieden, wendet den prüfenden Blick von Friederike, die meint, ihr Herz müsse zerspringen vor diesen blauen, energischen Augen, die Tollkühnheit und Unerschrockenheit sprühen.

„In fünf Stunden“ — Helmut von Sahnitz rechnet — „brauche ich ein paar Mann, die mit mir einen Erkundungsrück reiten. Freiwillige vor!“

Friederike kämpft mit sich. Sie braucht nicht vorzutreten, sie weiß es; niemand wird es ihr als Freiheit auslegen. So lieb haben die anderen ja den kleinen blonden Kameraden, der so geschickte Finger hat, immer so hilfsbereit ist. Dann aber überkommt das Mädchen lähe Angst um den Geliebten, der sie nicht erkannt hat. Wenn ihm etwas zustoßt — nicht gefahrlos ist solch Erkundungsrück, sie weiß es ganz genau —, helfen kann sie ihm dann vielleicht, zum mindesten ihm nahe sein.

„Noch einen brauche ich!“ Helmut von Sahnitz' klängevolle Männerstimme schallt frisch und klar durch den kleinen Saal, in dem die Lüchower lagern.

Da tritt Friederike vor. „Sie?“ Nicht sehr erfreut mustert der Rittmeister die junge Gestalt. „Es ist ganz freiwillig.“

„Ich melde mich auch freiwillig!“ Friederike hält dem scharfen Blick stand.

„Gut also, in fünf Stunden ...“

Dämmern sinkt der Abend auf das Land. Jenseits aus der Ferne kommt der Duft von eben erblühten Rosen, seltsam süß und schwer.

Träumend starrt Friederike in die züngelnden Flammen des Lagerfeuers. So, genau so blühten im vorigen Jahr die Rosen, als Annette Gaston de Guille kennenlernte. Eine Welt liegt zwischen jenem Tag und heute. Die Rosen im Garten von Sahnitz — — Wilder: sieht die Junge an sich vorüberziehen, Wilder voll Süße und kühner Liebe. Helmut!

Weicher Wind trägt Blätterfäusen vom Wäldchen herüber. Traum! Friederike ist hintenüber ins raumende Gras gesunken, müde, selig müde. Traum!

„Weber!“ Heinrich Weiser rüttelt den Kameraden an der Schulter. „Es wird Zeit, daß du wach wirst!“

Langsam schlägt Friederike die großen Blauaugen auf. „Wird Zeit?“

Der Freund lacht. „Weber, wärst du nicht sonst noch ein feiner Kerl, wirklich, ich möchte sagen: zum Soldaten taugst du nicht.“

Da hat das Mädchen sich schon wieder völlig in der Gewalt. „War nur so ein wenig eingenickt!“ entschuldigt sie sich, schaut dann um sich, ob die anderen Freiwilligen sich auch schon rüsten.

Noch aber liegt Ruhe über der kleinen schwarzen Schar. Überall flackern die Lagerfeuer, Flämmchen züngeln durch die warme Frühlommernnacht, und in ihrem Schein verwogene dunkle Gestalten, halb im Gras liegend, in den Geschnitten Todesmut und letzte Entschlossenheit. Bis einer am mittelften Feuer sich aus seiner halb liegenden Stellung erhebt.

„Körner!“ Ein hörbar Atmen geht durch die Reihen.

„Ein neues Lied wird er uns schenken!“

Heilige Begeisterung schwebt über der kleinen Schar. Wie im Gebet hat Friederike die Hände über den Knien gefaltet.

Theodor Körners dunkle Feuer Augen suchen Widerhall im Kreise der Gefährten, finden gleichgestimmte Begeisterung. Durch das Haar fährt seine feste und doch so weiche Hand, die gesegnete Hand von Vater und Schwert.

Und dann durch das Halbdunkel der Frühlommernnacht, erst geheimnisvoll, dann immer stärker anklingend, mit der Inbrunst reiner Jugend das Lied der schwarzen, verwegenen Schar, die der Feind ob ihrer Tollkühnheit mehr fürchtet als manche weit größere Streitmacht.

„Was glänzt dort vom Walde im Sonnenschein?“

Hör's näher und näher brausen.

Es zieht sich herunter in düsteren Reih'n,

Und gelbende Hörner schallen daren,

Erfüllen die Seele mit Grausen.

Und wenn ihr die schwarzen Gefellen fragt:

Das ist Lüchows wilde, verwegene Jagd.“

Brausend fallen die Kameraden ein. Und der Wald trägt es fort mit jubelnder Stimme, hin über das Land. Und überall, wo deutsche Herzen schlagen, klingt's hoffnungsgläubig, begeistert: „Das ist Lüchows wilde, verwegene Jagd!“

(Fortsetzung folgt.)